

Zeitgeschehen

Werner Thiede

Politikum »Bargeldabschaffung«

Was die Digitalisierung des Geldes bedrohlich macht

Am 12. Oktober wurde von der Europäischen Zentralbank (EZB) das sogenannte Konsultationsverfahren über die Einführung des Digital-Euro eingeleitet. Dass dieser Schritt der Abschaffung des Bargelds dient, davon ist auszugehen. So weiß der CDU-Politiker Klaus-Peter Willsch: »Mit jedem Schlag gegen das Bargeld wird zeitgleich suggeriert, dass niemand die Absicht habe, das Bargeld gänzlich abzuschaffen. Dabei ist genau dies das langfristige Ziel. Die Pläne der Kommission sind somit auch der Einstieg in die Abschaffung der Freiheit.«¹

Insgesamt sind die Probleme der Bargeldabschaffung dermaßen komplex, dass derzeit noch alle im Bundestag vertretenen Parteien erklären, sie hätten nichts gegen das Bargeld und seien keineswegs interessiert an seiner Beseitigung. Doch die Anti-Bargeld-Allianz der G20 namens »Global Partnership for Financial Inclusion« arbeitet intensiv zusammen mit der »Better Than Cash Alliance« an der globalen Bargeldzurückdrängung – und sucht Einfluss auf die Regierungen zu nehmen. Die EU bietet für dieses Bestreben einen guten Nährboden – erst recht im Kontext der Pandemie. Seit der Ex-Fernsehmoderator, Bestsellerautor und konservative Christ Peter Hahne sein Buch »Finger weg von unserem Bargeld! Wie wir immer weiter entmündigt werden« (Köln 2016) veröffentlicht hat, sind einige Jahre vergangen. In dieser Zeit hatte sich in Richtung Bargeld-Abschaffung politisch in Deutschland zunächst nicht allzu viel bewegt, im Gegenteil: Die kritischen Stimmen waren eher noch lauter geworden. Namentlich Norbert Häring hat vor zwei Jahren ausführlich argumentierend vor der Digitalisierung des Geldes gewarnt: »Betrieben wer-

den diese Kampagnen von der G20-Gruppe der wichtigsten Industrienationen, angeführt von der US-Regierung und im Konzert mit großen US-Konzernen und deren Stiftungen. Sie alle haben gemeinsam eine Globale Partnerschaft für finanzielle Inklusion gebildet. Deren Ziel ist es, die Digitalisierung des Zahlungsverkehrs und die biometrisch-digitale Erfassung aller Bürger weltweit durchzusetzen. Einbezogen in diese Partnerschaft ist eine ganze Batterie öffentlich-rechtlicher Allianzen, darunter die Besser-als-Bargeld-Allianz, mit Mastercard, Visa, der Stiftung von Microsoft-Gründer Bill Gates und dem US-Außenministerium als Kernmitgliedern.«² Ebenfalls warnte der bekannte Wirtschaftsexperte Dirk Müller vor der Abschaffung des Bargelds und vor dem »Beginn eines neuen dunklen Zeitalters«. Im Wissen um die »totale Digitalisierung und ihre Folgen« rät er: »Mischen Sie sich ein«³.

Doch derlei Warnungen und Vorbehalte passen nicht zu den politisch jetzt mit neuem Elan forcierten Digitalisierungsprogrammen hierzulande und EU-weit – man denke nur an die einschlägige Verlautbarung der neuen EU-Kom-

mission! Schon vor über einem Jahrzehnt hat eine EU-Geld-Richtlinie (2009/110/EG) die Absicht erkennen lassen, das Bargeld zunehmend zum Verschwinden zu bringen – zugunsten angeblich sicherer »E-Geld-Dienstleistungen«. So forderte die EU für alle Bürgerinnen und Bürger der Mitgliedsstaaten die »elektronische Geldbörse in Form einer Zahlungskarte oder einer anderen Chipkarte« sowie »als Speichermedien für E-Geld«. Inzwischen wurde der 500-Euro-Schein abgeschafft, Bargeldausgaben wurden beschränkt und Barkäufe mit einer Obergrenze versehen. Zudem arbeitete die EU-Kommission an Plänen, die 1- und 2-Cent-Münzen abzuschaffen. Trotzdem ging interessierten Kreisen alles nicht schnell genug.

Und da kam die Corona-Pandemie gerade recht. Mit ihrer Hilfe konnte man versuchen, das Bargeld mit dem Makel zu belegen und zu stigmatisieren, es trage zur Verbreitung des Virus bei – was inzwischen allerdings widerlegt ist. Trotzdem bleibt von diesem Gerücht etwas haften, denn viele Menschen zahlen aus gesundheitlichen Bedenken jetzt öfter bargeldlos. Professor Thorsten Polleit warnt vor dieser Entwicklung als Ökonom: Der Hauptgrund für das Ziel der Bargeldabschaffung sei »die aus dem Ruder laufende weltweite Überschuldung. Um die Verbindlichkeiten von Staaten und Banken zu verringern, sollen die Zentralbanken eine dauerhafte negative Zinslandschaft erzeugen. Staaten können sich dann durch Aufnahme von Krediten mit Minuszinsen entschulden, Banken ihre Verbindlichkeiten gegenüber Kunden abbauen. Doch solange es das Bargeld gibt, sind der Negativzinspolitik Grenzen gesetzt: Die Kunden entziehen sich dem Minuszins, indem sie sich ihre Einlagen in bar auszahlen lassen. Deshalb soll das Bargeld verschwinden.«⁴ Gerade die Corona-Krise beschleunigt, weil sie gigantische Schulden erzeugt, somit indirekt den Sog der Bargeld-Abschaffung.

Gleich zu Beginn der Corona-Pandemie suchte der Bundestag nach Experten zum Thema »Bargeldbeseitigung«: Für sein Projekt »Welt ohne Bargeld – Veränderungen der klassischen Banken- und Bezahlsysteme« wurde ein Gutachten ausgeschrieben: Es soll helfen, den Weg dafür

freizumachen und die Bevölkerung von ihrer »Bargeld-Obsession« zu befreien. Diese Ausschreibung betrieb der Bundestagsausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Er hat sich dafür mit dem Beratungsunternehmen VDI/VDE-IT zusammengesetzt, das vom Ingenieursverband VDI und der IT-Lobby VDE – dem Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik – getragen wird. Diese IT-Lobby darf auch das Vorgehen des Ausschusses bei seinem Projekt konzipieren und so neue Anwendungsfelder disruptiver Bezahlsysteme anvisieren.

Vorbild soll dabei insbesondere Schweden sein – ein Land, das in seiner Geschichte nicht wie Deutschland Erfahrungen mit totalitärer Herrschaft gemacht hat und in dem inzwischen nur noch jeder Fünfte Bargeld nutzt. An diesem Beispiel nebst einigen anderen soll deutlich werden, dass die Sorgen der Bedenkenräger wegen eines Missbrauchs bargeldloser Zahlungsmittel übertrieben seien und dass es bargeldlose Zahlungsmittel gebe, welche die Privatsphäre der Nutzer wahren. Ist die in Deutschland bislang anhaltende »Bargeld-Obsession« ein rückwärtsgewandter Zustand? Norbert Häring durchschaut die tendenziöse Ausschreibung: »Dadurch, dass diese vermeintlich überdurchschnittliche Bargeldnutzung als Problem, ja als Obsession dargestellt wird, wird das gewünschte Ergebnis der Untersuchung vorgegeben.«⁵

Mangelhafte Technikfolgenabschätzung

Der Umstand, dass just der Bundestagsausschuss für »Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung« die Digitalisierung des Bargelds vorantreibt, gibt zu denken. Müsste Technikfolgenabschätzung nicht deutlich umsichtiger die Risiken abwägen, statt einer problematischen Entwicklung den Weg zu bahnen? Da sind an die Institution der Technikfolgenabschätzung selbst sehr grundsätzliche Fragen zu richten hinsichtlich der Bestimmung und Ausrichtung ihrer eigenen Normen. Schon 2012 hatte ich in meinem Buch »Mythos Mobilfunk« gefragt: »Wo findet man neutrale Technikfolgen-Abschätzung?«⁶ Aber erst voriges Jahr ist

dieses Problem in der ›Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis‹ (›TATuP‹) aufgegriffen und diskutiert worden. Lange hatte sich die Technikfolgenabschätzung hierzulande als neutral, als unparteilich verstanden. Bei genauerem Hinsehen zeigte sich jedoch immer deutlicher: Werte und Normen beeinflussen sehr wohl, welche Technologien sie erforscht, unter welchem Blickwinkel sie ihre Analysen betreibt und wie sie Forschungsergebnisse auswertet.

In Nr. 1/2019 der ›TATuP‹ wird der »Normativität in der Technikfolgenabschätzung« auf den Grund zu gegangen. Im Einleitungsbeitrag erklären Linda Nierling und Helge Torgersen: »Neutralität galt lange als unhinterfragte Grundlage im Selbstverständnis von Technikfolgenabschätzung (TA). Dieser Mythos schränkte eine Debatte über normative Aspekte ein, die angesichts manch autoritärer Tendenzen auch in westlichen Demokratien heute umso dringender geführt werden sollte.« (S. 10) Inzwischen sei »Neutralität als Mythos der TA entzaubert« (S. 11), und man versuche, sich über Wertegrundlagen der Technikfolgenabschätzung zu verständigen. Dazu heißt es ausdrücklich, solche Verständigung sei »noch am Anfang« (S. 13)! Diese Sachlage öffnet lobbygelenkter Willkür Tür und Tor. Und so verwundert es nicht, dass der Einleitungsbeitrag des zitierten Heftes in ein Plädoyer dafür mündet, dass unterschiedliche »Interessen und Sichtweisen bzw. Weltanschauungen« zu integrieren seien: Es bleibe eine »zentrale Herausforderung« für die mit Technikfolgenabschätzung Befassten, »gewisse normative Setzungen« zu verhandeln und »anzupassen« (S. 14)! Was soll hier der Ruf nach Anpassung? Hans Pestalozzi hat schon vor Jahren verzweifelt gefragt: »Haben wir derart den Maßstab verloren, dass wir glauben, der Mensch müsse sich neuen Technologien anpassen, statt dass wir als Vorbedingung jeder neuen Technologie fordern, dass sie den Menschen angepasst sein müsse?«⁷

Eine Technikfolgenabschätzung zur Frage der Digitalisierung des Geldes hätte ein Mehreres gründlich zu bedenken. Die Argumente, Bargeld stütze Kriminalität und Schwarzarbeit,

und es sei als solches teuer, sagen mit Blick auf die realen Effekte wenig aus. Die Gegen-Argumente wiegen schwerer. Man denke zunächst an die Gefahr einer schleichenden Enteignung privaten Geldvermögens: Angesichts der Schuldenkrise haben Zentralbanken ein Interesse an niedrigen oder gar negativen Zinsen, was ohne Bargeld problemlos durchsetzbar wäre. Kommt dann womöglich eine Bargeldsteuer?

Sodann gilt es, die haptische Gestalt des Geldes zu würdigen. Der Umstand einer Transformation analogen Bezahlers in digitale Virtualitäten bedeutet zunehmende Abstraktion, die nicht jedermanns Sache ist. Intuitiv verlangen viele Menschen unverändert nach Münzen und Scheinen, wenn es ums Bezahlen, ums Geben und Nehmen von Geld geht. Solches Handfeste und Anschauliche ist ihnen lieber als der Zuegwinnt an Tempo und Bequemlichkeit, den sie in den letzten Jahren anhand sogenannter »mobilen Bezahlverfahren« erproben konnten.

Probleme bargeldlosen Zahlens

Bei jenen mobilen Verfahren bekommt man es nämlich stets mit zwei Problemfeldern zu tun: dem Erodieren von Daten- und von Strahlenschutz. Ohne Bargeld ist der »gläserne« gewordene Bürger zur Benutzung funkender Geräte gezwungen – und zwar auch dann, wenn er auf diese gleichsam allergisch, nämlich elektrosensibel reagiert und mit dem Hirnforscher Manfred Spitzer sich gegen die »Smartphone-Epidemie«⁸ stellen möchte. *Near Field Communication* (NFC) heißt der Funkstandard für Smartphones, der das *Mobile Payment* längst ins Rollen gebracht hat und die Geldbörse bald vollends vergessen machen soll. Nadine Oberhuber weiß: »Händler, Supermärkte und Gastronomieketten experimentieren längst mit dem Bezahlen im Vorbeigehen. Es spart Zeit – und Zeit ist Geld: Wenn Supermärkte schneller Kunden abkassieren, ist das gut für ihren Umsatz. Gäste, die in Schnellrestaurants nur noch drei statt fünf Minuten in der Schlange stehen, sind zufriedener und kommen eher wieder. Und wenn Kunden nicht jede Münze in die Hand nehmen müssen, die sie ausgeben, kau-

fen sie am Kiosk vielleicht etwas mehr ein, als sie geplant hatten. Geräteanbieter und Händler wittern daher im mobilen Bezahlen ein Riesengeschäft.« Zwar ist mobiles Bezahlen ein Trend im Zahlungsverkehr; doch offenbar ist es – wie Oberhuber zeigt – »nicht ganz einfach, die Bürger hierzulande vom Bargeld wegzubringen: Damit zahlen sie immer noch am liebsten. Schon die Zahlung mit Bank- oder Kreditkarte an der Kasse widerstrebt vielen. Und bei Handyzahlungen treibt die Kunden vor allem die Sicherheitsfrage um. [...] Wird der Kunde dauerhaft mit Handy zahlen, wenn er weiß, dass er bei jedem Brötchenkauf eine breite Datenspur vom Bäcker bis zur Bank hinterlässt?«⁹

Man bleibt angesichts immer mehr um sich greifender Hacker-Attacken mit Recht skeptisch gegenüber ausschließlich digital möglichem Bezahlen. Dass dann, wenn alle Bezahlvorgänge einer Person für Waren und Leistungen vollständig erfassbar und nachvollziehbar geworden sind, sich rund um die Uhr vollautomatisch Personen- und Aufenthaltsprofile erstellen lassen, passt ins *New Digital Age*.¹⁰

Hinzu kommt das ökologische Problem: Muss der E-Smog der *Near Field Communication* (NFC) sogar noch die alltäglichen Bezahlvorgänge begleiten? Auch fürs digitale, oft mit Funk verknüpfte Payment gilt, was Bundesumweltministerin Svenja Schulze formuliert hat: »Wenn wir die Digitalisierung unverändert fortsetzen, wird sie zum Brandbeschleuniger für die ökologischen und sozialen Krisen unseres Planeten.«¹¹ Stetes Bezahlen auf digitalem Weg würde teilhaben an den Mehrverbräuchen von Energie und Ressourcen, die das Klima und die Biologie von Mensch und Natur belasten.¹²

Nicht zuletzt die seelischen Probleme, die mit einer Abschaffung des Bargelds verbunden wären, müssen zu denken geben. Der Sozialpsychologe Harald Welzer bemerkt: »Konsumismus ist heute totalitär geworden und treibt die Selbstentmündigung dadurch voran, dass er die Verbraucher [...] zu ihren eigentlichen Produkten macht«¹³ – indem er sie mit immer neuen Wünschen ausstattet. Ausschließlich bargeldloses Zahlen kann dazu verführen, mehr auszugeben, als man hat, weil die Differenz

weniger sichtbar ist. Und auf indirekten Konsumzwang durch Geldentwertung zielen Politik und Wirtschaft. Aus alledem resultiert eine Verschiebung traditioneller Werte, wie der allzu früh verstorbene Journalist Frank Schirrmacher erkannte: »Umgeben von einer Welt, in der Informationen nicht nur an Börsen, sondern am Arbeitsplatz, in der Kommunikation und sogar bei Freundschaften von logisch arbeitenden Rechenmaschinen organisiert werden, die nach den Gesetzen der persönlichen Profitmaximierung den menschlichen Charakter kalkulieren, verändern sich gesellschaftliche Wertvorstellungen in staunenswerter Geschwindigkeit.«¹⁴ Von daher ist das politische Streben nach der Digitalisierung des Bezahlers kein Wunder: Geht es schon bei der Digitalisierung als solcher ums Zählen und Rechnen, ist es nur logisch, dass sich diese auch aufs Geld erstreckt.

Moderner Götzendienst

Findet die digitale Revolution nicht sogar weithin um des Geldes willen statt? Und zwar nicht allein wegen der gesamtwirtschaftlichen Gewinnaussichten auf dem breiten Sektor der Digitalisierung, sondern auch wegen algorithmisch betriebener Finanzspekulationen?¹⁵ »Das Monster Finanzkapitalismus«, bemerkt Alexander Cammann, »verhalf der digitalen Revolution zum Durchbruch – iPhone und Investmentbanking sind insofern zwei Seiten einer Medaille. Erst durch die Möglichkeit, kurzfristig immense Investitionen zu bewegen, waren die gigantischen technologischen Schübe möglich.«¹⁶ Namentlich der sogenannte Hochfrequenzhandel mit seinem ultraschnellen Kaufen und Verkaufen von Aktienwerten enthumanisiert die Ökonomie vollends und verführt zu gewollter Unübersichtlichkeit.¹⁷ Digitale Geldvermehrung erweckt nicht nur bei Markus Zydra grundsätzliche Skepsis: »Der Börsenhandel wird dominiert von Naturwissenschaftlern, die Handelssysteme entwerfen, denen es gar nicht darum geht, wie gut die betriebswirtschaftlichen Aussichten eines Konzerns sind oder was der Vorstandschef kann. Es geht darum, Preisbewegungen im Sekundentakt zu antizi-

pieren. Es geht ums Zocken – nicht mehr um langfristiges Investieren.«¹⁸

An der Gültigkeit des Sprichworts »Geld regiert die Welt« hat noch keine Revolution etwas geändert. Und im Horizont des *New Digital Age* werden mehr denn je alle Lebensbereiche »weitgehend unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie betrachtet«¹⁹. Dabei ist klar, dass dieser Kurs von den Regierenden allemal unterstützt wird: »Die Wirtschaft will Geld verdienen und die Politik sich im Glanze des Erfolges eines Wirtschaftszweiges sonnen, so das Gentlemen Agreement.«²⁰ Ökonomische »Sachzwänge« legitimieren die Digitalisierung ebenso wie die damit verbundene Erosion humanistischer Werte. Laut Gregor Taxacher »wird nun alles faktische ökonomische Geschehen gerechtfertigt durch seine unumstößliche innere Rationalität, selbst wenn die über Leichen geht.«²¹ Dabei gilt es mit dem Wirtschaftsexperten Tomás Sedláček zu bedenken: »Ökonomie beruht nicht nur auf Mathematik und Analytik, sondern in hohem Grade auf Glaubensaussagen, Kultur und Normen.«²² Die durchdigitalisierte Wirtschaft hingegen beruht auf dem neu angefachten Fortschritts glauben.²³ Mit Schirmmacher bleibt festzuhalten, dass im Kontext dieser technokratischen Ersatzreligion »jetzt das Immaterielle, die Seele selbst, zum Marktplatz werden sollte.«²⁴

So stellt die Digitalisierung des Bezahlens auch eine seelisch-geistige Herausforderung dar. Der Begriff des »Geldes«²⁵ gehörte ursprünglich zur religiös-kultischen Sphäre: Er bezeichnete das, womit man Buße und Opfer erstatten bzw. entrichten konnte. Erst ab dem 14. Jahrhundert nahm er seine aktuelle Bedeutung als »geprägtes Zahlungsmittel« an und stand fortan für ein Wertäquivalent. Geld kann tatsächlich in materieller oder immaterieller Form existieren. Als abstraktes Tauschmittel für Leistung oder Güter erhöht es für seine Besitzer die Wahlmöglichkeiten. Fast könnte man formelhaft sagen: Geld ist Leben. Aber die bekannte Formel »Geld oder Leben«, die man bei Überfällen zu hören bekommen kann, bringt gerade kein Wertäquivalent zum Ausdruck, sondern macht drastisch deutlich: Das Leben ist mehr wert als alles Geld. Und dies gilt wiederum nicht

bloß für das biologische, vergängliche Leben, sondern erst recht im Hinblick auf das unvergängliche Leben der Seele (vgl. Mt 16,26). So mahnt Jesus: »Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen. Sammelt lieber Schätze bei Gott! [...] Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt« (Mt 6,19-21).

Daran zu denken, kann helfen, der digitalen Freiheits- und Fortschrittsfalle zu entkommen.²⁶ Wer in ihr gefangen ist, bleibt ein Sklave des Geldes, des ökonomischen Sogs. In Märkten, die per digitaler Vernetzung eine fast göttliche Allwissenheit erstreben, zeichnen sich die Konturen einer postmodernen Ersatzreligion ab. Walter Schmidt weiß: »Der Markt bringt eine moderne Form von Religion hervor, nämlich eine ›Religion der Ware‹. Genau diese ›Religion des Marktes‹ ist es aber auch, die eine Form des Götzendienstes hervorbringt. Die Schöpfergötter des kapitalistischen Konsummarktes produzieren endlos und bringen ihre neuesten Kreationen auf die Umlaufbahnen der Sehnsüchte der Konsumentenseelen. Die ›Religion des Marktes‹ tritt mit einem allein seligmachenden Anspruch auf und duldet keine anderen Götter neben sich.«²⁷ Dem zur allgemeinen Maxime gewordenen Profitstreben fällt das Streben nach Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Hochhalten der Menschenwürde leicht zum Opfer.

Düstere Aussichten

Dank der digitalen Revolution breitet sich ein regelrechter »Überwachungskapitalismus« (Shoshana Zuboff) aus.²⁸ Selbstverständlich setzt der auf die Abschaffung des Bargelds. Schirmmacher sprach vom »Informationskapitalismus unserer Tage«, der nicht nur Gedanken lesen, kontrollieren und verkaufen will: Er »stellt zusammenhängende Lebensläufe und Identitäten von einzelnen Menschen infrage, er hat die Realwirtschaft für seine Zwecke eingespannt und ist nun im Begriff, konstitutionelle und völkerrechtliche Ordnungen umzuschreiben. Denn nicht nur der Einzelne verliert seine Souveränität. Die in der gegenwärtigen Eurokrise

amputierten Souveränitätsrechte europäischer Staaten und Parlamente sind keine Kunstfehler, sondern Teil seiner operativen Logik.«²⁹ Werden die Bedenkenräger die Abschaffung des Bargelds noch verhindern oder wenigstens deutlich hinauszögern können? Dorothea Bär,

Staatsministerin für Digitales im Kanzleramt, hat typischerweise erklärt, sie habe das Bedenkenrägertum satt; ihre Devise laute: »Digitalisierung zuerst. In allen Bereichen«³⁰. Keine guten Aussichten für unser Bargeld – und für unsere bürgerliche Freiheit!

1 www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/experten-warnen-die-eu-kommission-macht-im-kampf-um-die-abschaffung-des-bargeldes-den-naechsten-schritt_H2076976559_376046/

2 Norbert Häring: »Schönes neues Geld. PayPal, WeChat, Amazon Go: Uns droht eine totalitäre Weltwährung«, Frankfurt a.M. 2018, S. 17.

3 Vgl. Dirk Müller: »Machdbeben. Die Welt vor der größten Wirtschaftskrise aller Zeiten«, München 2018, S. 66, 83, 273ff. u. 323ff.

4 www.finews.ch/news/finanzplatz/41561-bargeld-abschaffung-thorsten-polleit-ludwig-von-mises-notenbanken-geldpolitik

5 <https://norberthaering.de/bargeld-widerstand/bundestag-anti-bargeld-experten/>

6 Werner Thiede: »Mythos Mobilfunk. Kritik der strahlenden Vernunft«, München 2012, S. 124.

7 Hans A. Pestalozzi: »Auf die Bäume, ihr Affen«, Basel 1996, S. 32.

8 Manfred Spitzer: »Die Smartphone-Epidemie. Gefahren für Gesundheit, Bildung und Gesellschaft«, Stuttgart 2018.

9 Nadine Oberhuber: »Handy statt Münzen«, in: »Die Zeit« Nr. 3/2013, S. 26.

10 Vgl. Eric Schmidt & Jared Cohen: »The New Digital Age« (2013), deutsch: »Die Vernetzung der Welt«, Hamburg 2013.

11 www.heise.de/newsticker/meldung/Umweltministerin-Digitalisierung-Brandbeschleuniger-gegenwaertiger-Krisen-4419394.html – Vgl. Felix Sühlmann-Faul & Stephan Rammler (Hrsg.): »Der blinde Fleck der Digitalisierung«, München 2018.

12 Vgl. Werner Thiede: »Das sanfte Vergrillen. Wie die radikale Technisierung das Weltklima gefährdet«, in: »CA – Confessio Augustana« 1/2020, S. 49-58.

13 Harald Welzer: »Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand«, Frankfurt a.M. 2013, S. 16.

14 Frank Schirrmacher: »EGO. Das Spiel des Lebens«, München 2013, S. 12.

15 Längst »dringt auch in das wirtschaftliche Leben diejenige Technik ein, welche an die Stelle der Ordnung die bloße Verrechnung setzt«. – Michael Kirn: »Der Computer und das Menschenbild der Philosophie«, Stuttgart 1985, S. 146.

16 Alexander Cammann: »Und er triumphiert

doch!«, in: »Die Zeit« Nr. 9/2013, S. 45.

17 Vgl. Frank Matthias Drost: »Mehr Transparenz«, in: »Handelsblatt« vom 3. August 2012, S. 12.

18 Markus Zydra: »Zocken in Millisekunden«, in: »Süddeutsche Zeitung« vom 9. August 2012, S. 15. Vgl. Jens Berger: »Wer schützt die Welt vor den Finanzkonzernen?«, Frankfurt a.M. 2020.

19 Wolfgang Koch & Jürgen Wegmann: »Tugend lohnt sich«, Frankfurt a.M. 2007, S. 10. Vgl. Werner Thiede: »Digitaler Turmbau zu Babel. Der Technikwahn und seine Folgen«, München 2015, S. 57ff.

20 Markus Beckedahl & Falk Lücke: »Die digitalisierte Gesellschaft. Netzpolitik, Bürgerrecht und die Machtfrage«, München 2012, S. 207.

21 Gregor Taxacher: »Apokalypse ist jetzt. Vom Schweigen der Theologie im Angesicht der Endzeit«, München 2012, S. 49.

22 Tomás Sedláček: »Der Kapitalismus darf uns nicht beherrschen«, in: »idea Spektrum« 46/2012, S. 20.

23 Vgl. Werner Thiede: »Problematischer Glaube an unendlichen Fortschritt«, in: »Deutsches Pfarrerbblatt« 9/2019, S. 507-515; Alexander Rüstow: »Die Religion der Marktwirtschaft«, Münster 2009; Bedrich Loewenstein: »Der Fortschrittsglaube. Europäisches Geschichtsdenken zwischen Utopie und Ideologie«, Darmstadt 2015; Marie-Luise Wolff: »Die Anbetung. Über eine Superideologie namens Digitalisierung«, Frankfurt a.M. 2020.

24 Schirrmacher: op. cit., S. 216.

25 Vgl. Dieter Petschow: »«fiat money». Der Mythos vom Geld«, in: »Deutsches Pfarrerbblatt« 2/2010, S. 86f.

26 Vgl. Werner Thiede: »Die digitale Fortschrittsfalle«, Bergkamen 2019, und ders.: »Die digitalisierte Freiheit. Morgenröte einer technokratischen Ersatzreligion«, Münster 2014.

27 Walter Schmidt: »Götze Geld und Mythos Markt«, in: »Evangelische Aspekte« 3/2005, S. 39. Vgl. Gertrud Höhler: »Götzendämmerung. Die Geldreligion frisst ihre Kinder«, München 2010.

28 Shoshana Zuboff: »Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus«, Frankfurt a.M. 2018.

29 Schirrmacher: op. cit., S. 10 u. 12.

30 www.heise.de/newsticker/meldung/Deutschland-als-Digital-Weltmeister-Mehr-Tempo-bei-Digitalisierung-gefordert-4009508.html